Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 11: Kopenhagen

Artikel: Kunst : Nur ein Würfel
Autor: Heller, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-51999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst

Nur ein Würfel

«Die meisten guten Ideen sind zum Lachen einfach. Gute Ideen haben meistens den Anschein von Einfachheit, weil sie unvermeidlich scheinen.»

«Cube» – Würfel. Sol LeWitts Arbeit verweist auf nichts, täuscht nichts vor, bezeichnet nichts als sich selbst. Ihre Klarheit ist fast schmerzhaft sachlich und nüchtern. Die Skulptur gehört zu jenen Museumsobjekten, bei denen die Mehrzahl der Besucher allein die technisch saubere Ausführung und allenfalls die Grösse positiv vermerkt. Aber sonst – ein Würfel? Nur ein Würfel.

Bezeichnenderweise lässt sich diese Klarheit in Abbildungen schwer mitteilen. Der Kamera ist zu misstrauen: sie monumentalisiert oder verharmlost und erfasst auch dort ästhetische Reize, wo das Auge durch die Kraft der Werkgestalt vereinnahmt wird. Vor allem aber ist sie nicht fähig, den körperlich fassbaren Bezug des Betrachters zum Objekt zu vermitteln.

1928 in Connecticut geboren, lebt Sol LeWitt heute in NewYork; in Europa wurde er erst gegen Ende der sechziger Jahre als einer der wichtigsten Exponenten von Minimal und Conceptual Art bekannt. Sein 1969 angefertigter Würfel aus Eisenblech befindet sich – 1970 durch die Emanuel-Hoffmann-Stiftung angekauft – im Kunstmuseum Basel.

Der Kubus ist offen, transparent. Die Kantenlänge beträgt 160 cm. In dieses Mass werden über die stereometrische Figur die drei Grundrichtungen des räumlichen Koordinatensystems gefasst. Ein sorgfältig bestimmtes Gleichgewicht beginnt zu spielen. Die obere Kante befindet sich beinahe, aber doch nicht ganz auf Augenhöhe; je eine Seite wäre mit ausgestreckten Armen zwar zu erfassen, aber nicht in Besitz zu nehmen. Es fällt schwer, den Würfel als gross oder klein zu bezeichnen – er ist angemessen. Zum innern Gleichgewicht gehört auch das Verhältnis der weiss gespritzten Konstruktionselemente zum Skulpturganzen. Weder sind es blosse Begrenzungen des Innenraums, noch scheinen sie ein eigenes optisches und physisches Gewicht zu vermitteln. Der Querschnitt ist quadratisch; dadurch ergeben sich die durch Fugen leicht abgesetzten Eckwürfel.

Es geht LeWitt nicht um Masse, Form und die damit verbundenen Qualitäten und Stimmungswerte. Alle seine formalen und konstruktiven Entscheidungen zielen darauf ab, Struktur zu zeigen, die «Idee» des Würfels sichtbar zu machen.

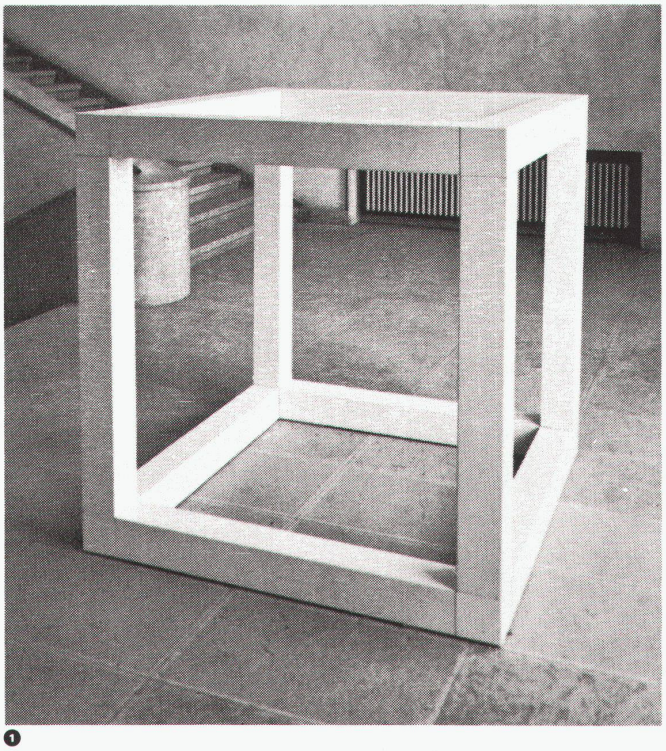
«Dreidimensionale Kunst jeglicher Art ist eine körperliche Tatsache. Diese Körperhaftigkeit ist ihr offensichtlichster und ausdrucksstärkster Inhalt. Begriffliche Kunst wird gemacht, um eher den Geist des Betrachters anzusprechen als seine Augen oder seine Gefühle. Somit widerspricht die Körperhaftigkeit eines dreidimensionalen Gegenstandes seiner gefühlsfreien Intention. Farbe, Oberfläche, Beschaffenheit und Form betonen nur die körperlichen Aspekte eines Werkes.

Alles, was an dieser Körperhaftigkeit Aufmerksamkeit erregt und den Betrachter reizt, hält vom Verständnis der Idee ab. Der begriffliche Künstler möchte diese Überbetonung der Körperhaftigkeit soweit als möglich ausgleichen oder sie zu Paradoxen verwenden (um sie dadurch in eine Idee zu verwandeln). Somit sollte sich diese Art von Kunst mit äusserster Sparsamkeit der Mittel ausdrücken.»

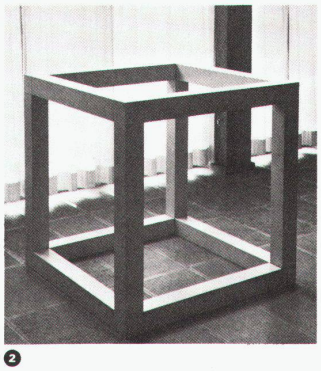
Sol LeWitt hat sich mehrfach in theoretischen Aufsätzen zum eigenen Werk und zu verwandten Formulierungen geäussert. Er prägte selbst den Begriff der Conceptual Art und umschrieb damit eine Kunst, bei der die Idee oder das Konzept vorrangig ist und nicht (wie in anderen Kunstformen) während der Ausführung verändert und umgedeutet werden kann. Diese Kunst ist zweckfrei – im Gegensatz etwa zur Architektur. «Architektur und dreidimensionale Kunst sind sich gänzlich entgegengesetzt. Die erstere schafft einen Bereich mit einer bestimmten Funktion. Architektur, ob Kunstwerk oder nicht, hat zweckmässig zu sein, oder sie versagt. Kunst ist nicht zweckgerichtet.»

Aus diesem Verständnis heraus hatte LeWitt bereits 1965 begonnen, mit kubischen Formen zu arbeiten. Er benutzte dieses plastische Grundvokabular nach im voraus festgelegten Regeln, um möglichst jede Willkür und Subjektivität zu vermeiden – der Plan entwirft das Werk. Zu einer ersten Gruppe von einfachen, prägnanten Kubenkonstruktionen gehört auch – obwohl erst etwas später ausgeführt – die Basler Skulptur.

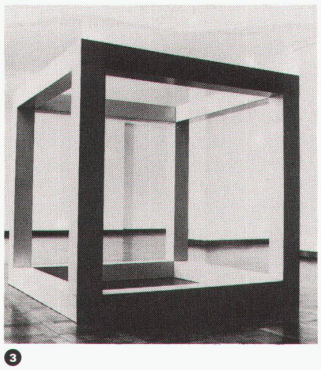
In der Folge wird das serielle Prinzip immer wichtiger. Aus einzelnen, im Sinne eines Moduls verwen-



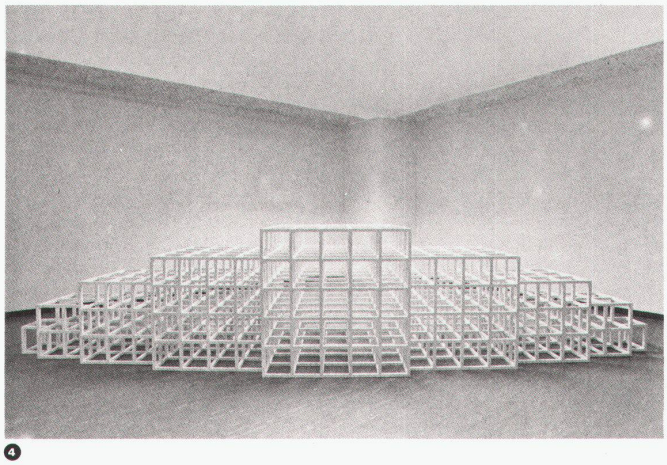
❶



❷



❸



❹

❶ – ❸
Sol LeWitt, Cube, 1969
Kunstmuseum Basel, Depositum der Emanuel-Hoffmann-Stiftung 1970 von drei verschiedenen Standpunkten aus

❹
Ohne Titel, 1980
Auftragswerk für die Ausstellung «Skulptur im 20. Jahrhundert» in Riehen 1980

deten Elementen entstehen ganze Variations- und Permutationsreihen. Dabei interessieren nicht allein die strukturellen Möglichkeiten durch Multiplikation der kubischen Grundformen. LeWitt untersucht auch die Morphologie des Würfels; die möglichen Konstellationen von Wänden, Kanten und Volumenteilen bestimmen die Konzepte mehrerer Serien nach 1970. Eine der neuesten Arbeiten war letztes Jahr als Auftragswerk in der grossen Riehener Skulpturenausstellung zu sehen: eine langgestreckte, aus einem 125teiligen zentralen Kubus entwickelte Gitterstruktur, ausgeführt in weiss bemaltem Holz.

«Banale Ideen sind durch schöne Ausführung nicht zu retten.»

«Es ist schwer, eine gute Idee zu verpfuschen.»

Martin Heller

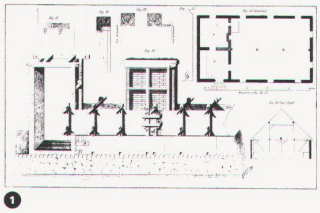
Zitate: Sol LeWitt, «Abschnitte über Conceptual Art» (1967) und «Sätze über Conceptual Art» (1969). Beide Texte u.a. in: Ausstellungskatalog Sol LeWitt, Kunsthalle Bern 1972

Buchbesprechung

Time is Money – Die Entwicklung des modernen Bauwesens
Von Tom F. Peters, Stuttgart 1981

Man braucht an der geschichtlichen Entwicklung des modernen Bauwesens an sich nicht besonders interessiert zu sein, um vom Buch gleich von Anfang an gefesselt zu werden. Ungelesen kann man es einfach nicht beiseite legen. Es weckt Neugier und Interesse, es informiert und fasziniert in seiner leichten Schreibweise und in seiner Art, den Inhalt zu interpretieren. Für jeden Leser bedeutet das Buch weit mehr als nur eine ausgezeichnete Lektüre. Es ist ein Geschichts- und Baufachbuch zugleich. Es führt durch die historischen Ereignisse, erläutert die Errungenschaften und Zusammenhänge – es belehrt und unterhält, genau wie es zum Überlegen und Nachdenken anregt. Der Stoff ist durch die Brille eines für geschichtliche Belange kompetenten Architekten gesehen.

Der Autor besitzt eine ausgeprägte Gabe für die Ausdrucksweise in kurzen Sätzen sowie für direkte und klare Schilderungen. Er vervollständigt sein Buch mit einer Fülle beneidenswert gut reproduzierter und gekonnt ausgewählter Illustrationen, welche die ganze Materie auf eine gelungene Weise abrunden.



❶

Inhaltlich gliedert sich das Buch in drei Teile:

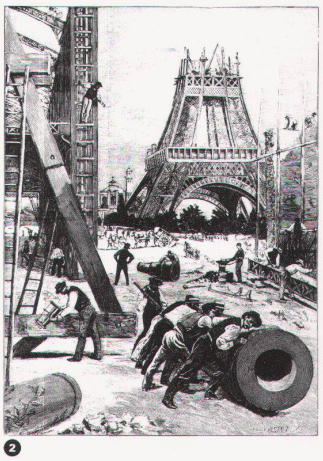
Teil I: Der Hintergrund

Die Wandlung des Begriffs Fortschritt wird, in kurzen Abschnitten, durch die Schicksalhaftigkeit, den Pathos, Prozess, Zweifel bis zur Abkehr und Neudefinierung erörtert. Eine der bemerkenswertesten kulturellen Leistungen ist diejenige, wie man mit der Zeit umgeht. «Time is Money» wird zum Motto auch im Bauwesen. Die Bedeutung des Handels, der Kommunikationsmittel und der Verkehrsnetze führte sowohl zu gesellschaftlichen Strukturänderungen wie auch zu neuen technischen Bedürfnissen. Neue Baustoffe und Baumethoden, die Mechanisierung, Produktion und Reproduzierbarkeit sind Konsequenzen einer modernen Einstellung aus den Geschehnissen und Anforderungen einer veränderten allgemeinen Sachlage der Epoche. Chronologische Abläufe und theoretische Stellungnahmen werden hier mit treffenden Beispielen ausführlich erläutert und substantiell in wechselwirkende Zusammenhänge gebracht. Die historischen Daten und Fakten, Studien und authentischen Aussagen, Berichte oder Reportagen liefern den Beweisstoff und gleichzeitig die Basis für eine unterschiedlich orientierte, mögliche weitere Erforschung einzelner bautechnischer Geschehnisse in dem geschilderten kulturellen Zeitabschnitt.

Teil II: Die Entwicklung des Bauprozesses

Die Entwicklung des modernen Bauwesens wurde mit verschiedenen Kategorien der damaligen Gesellschaftsstrukturen verknüpft. Wann, wo oder auf welche Weise sie im Bauprozess aufgetreten sind, das schildert der Autor anhand von ausgewählten Beispielen gewisser Bauvorhaben. Diese sind: der Themsetunnel, die Britanniabrücke, die Cornwaybrücke und der Suezkanal. Der Bau des Langwies-Viadukts wurde zwischen die Thematik der manuellen Arbeit, Mechanisierung und Fortschritt, und die Erzeugnisse und Errungenschaften vom Kristallpalast zur Galerie des Machines, Entstehung der Prozesssysteme mit Einbezug des Menschen in die prozessualen Abläufe integriert. Das Tempo des kulturellen Kreislaufs hat sich spürbar beschleunigt. Dementsprechend haben sich die Herstellung, der Bauprozess und der formale Ausdruck ebenfalls gewandelt. Der Begriff der Fristen und die Einhaltung derselben wurde zu einem wichtigen Parameter im Bauplan und Realisierungsprozess.

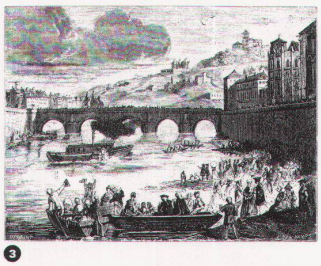
Es ist nicht nur die Fülle an Informationen, die den hohen Wert des Buches tragen, es ist auch die virtuose Leichtigkeit des Sprachstils, welche das Buch zu einer so aufschlussreichen und amüsanten Lektüre macht. Dieses Faktum ist bei weitem nicht eine Selbstverständlichkeit bei derartiger Literatur.



❷

Teil III: Anhänge

Die sechs Anhänge sind keinesfalls zusammenhanglose Supplements, welche dem Buch so einfach beigefügt worden sind. Es sind: Eisenbahn und Zeitrechnung; Die Patentgesetze und die industrielle Entwicklung; Die Verkehrsmittel (Eisenbahn, Dampfschiff, Klipperschiff); Der Gewinn, Versicherung und Eisenkonstruktion; Geschwindigkeit um jeden Preis; Drahtfabrikation und Drahtseile. Sie alle sind sowohl einzelne, abgeschlossene Themenbereiche wie gleichzeitig auch weitere Ergänzungen zur Abrundung des Bildes über die Ereignisse aus der Zeit von etwa 1810 bis 1914, welche in diesem Buch behandelt werden.



❸

Am Schluss darf auch die zehnseitige Literaturübersicht nicht unerwähnt bleiben. Dazu sagt der Autor (S. 254): «Das in diesem Buch behandelte Gebiet ist so umfassend, dass es in diesem Rahmen sinnlos wäre, es vollständig bibliographisch behandeln zu wollen. Eine einigermassen repräsentative Bibliographie würde ein eigenes Werk darstellen. Also wurden nur die Werke, die für diese Studie massgebend waren und hier zitiert sind, aufgeführt. Dafür wurde aber die Gelegenheit genutzt, die wichtigsten und vor allem die unbekannteren Quellen kurz zu würdigen.» In alphabetischer Reihenfolge sind also die Quellen mit den üblichen bibliographischen Daten, aber auch zusätzlich mit sehr wertvollen Kommentaren aufgeführt. Dadurch ist ein weiterer, besonders nützlicher Beitrag für die an der Baugeschichte Interessierten geleistet.

Es macht grosse Freude, das Buch zu lesen, und es verpflichtet zur Weiterempfehlung.

Ljubomir Trbuhovic

❶ Die Pisébauweise

❷ Bauarbeiten Weltausstellung 1889

❸ Das erste Dampfschiff des Marquis de Jouffroy 1783